

vierteljährlich in Stadt, Ort- und Nachbarorten...

gegründet 1877.



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Anzeigerpreis

Die heutige Stelle oder deren Raum 10 Pfennig...

Verensprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 167. Druck und Verlag in Altensteig. Freitag, den 20. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern nimmt die Artilleriebeschäftigung ihren Fortgang. Trotz Regens war die Kampftätigkeit...

An der Artoisfront war die Feuerstätigkeit an mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft.

Südlich von Saint Quentin führten deutsche Truppen nach Artillerievorbereitung die französischen Höhenstellungen in einem Kilometer Breite...

Die Gefechtsstätigkeit blieb meist in geringen Grenzen. Zeitweilig lebte sie in einzelnen Abständen an der Maas...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die schon seit Tagen regere Feuerstätigkeit südlich von Dinaburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Deutlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die schon seit Tagen regere Feuerstätigkeit südlich von Dinaburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Zwischen den Waldkarpathen und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Zwischen Darrida- und Prespa-See, am Dobrovoje und auf dem linken Wardarufert lebhaftere Feuerstätigkeit.

In Flandern und im Artois dauert der heftige Geschützkampf an. Der Tagesbericht spricht von zusammengezogenen Artilleriemassen...

Große Freude wird im Deutschen Reich die Meldung des Feldmarschalls Hindenburg auslösen...

Der neue Reichskanzler im Reichstag.

Das Haus ist sehr gut besucht. Sämtliche Tribünen sind überfüllt. Präsident Dr. Kaas hat dem aus dem Amte geschiedenen Reichskanzler von Bethmann Hollweg...

Reichskanzler Dr. Michaelis ergreift das Wort: In ernsterer Zeit ist die zehnjährige Last auf meine Schultern gelegt worden. Im Hinblick darauf und im Vertrauen auf die deutsche Kraft habe ich es gewagt...

Sodann führt der Reichskanzler fort: Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, es hat ihn nicht gewollt, um gewaltsame Eroberungen zu machen...

Wir wollen den Frieden nicht noch einmal anbieten. (Zustimmung.) Unsere Hand, die ehrlich und friedensbereit ausgebreitet war, hat ins Leere gegriffen...

ausgestreckt war, hat ins Leere gegriffen. Was wir erreichen müssen, ist, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sichergestellt sind...

Zu den inneren Fragen bemerkte der Reichskanzler: Nach Erfolg der allerhöchsten Botschaft vom 11. Juli stelle ich mich selbstverständlich auf deren Standpunkt...

herbeigeführt wird, und ich bin bereit, soweit dies möglich ist, ohne den Bundesstaatlichen Charakter...

Männer in die künftigen Beschlüssen berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung für die künftigen Stellen...

(Beifall in der Mitte und links.) Selbstverständliche Voraussetzung ist dabei, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung der Geschäfte nicht angezweifelt wird...

Meine Herren! Wir hätten im wildenwägen See und in gefährlichem Fahrwasser. Aber das Ziel steht uns leuchtend vor Augen...

Für dieses Deutschland wollen wir kämpfen und leiden, für dieses Deutschland wollen wir und unsere Brüder kämpfen...

Die neueste englische Neutralitätsverletzung.

Vor wenigen Wochen war in der englischen und italienischen Presse zu lesen: „Die Zeiten der Neutralität sind nunmehr vorbei.“

Ein oder mehrere Geschwader englischer Torpedofahrzeuge ahoben in den holländischen Küstengewässern, und zwar unmittelbar an der holländischen Küste deutsche Frachtdampfer angegriffen...

Großbritannien und die ganze Welt weiß, von wie hervorragender Bedeutung die Niederlande und ihre Haltung für unsere Gegner sind...

traflichkeit zu schätzen. Die britische Regierung hat nun den Zeitpunkt gekommen erachtet, der holländischen Regierung zu zeigen, daß die Zeiten der Neutralität in diesem Kriege vorbei seien. Man muß nunmehr gespannt sein, was die niederländische Regierung tun wird, nachdem vor wenigen Wochen noch die holländische Stadt Ziriksee von britischen Flugzeugen mit Bomben beworfen worden ist. Läßt die niederländische Regierung diese neue Verletzung und Beleidigung sich gefallen, gibt sie sich mit irgend einer Entschuldigung zufrieden, so kann sie sicher sein, daß die Rücksichtslosigkeit Großbritanniens und seiner Bundesgenossen schnell in großen Schritten weitergeht, und zwar auf die Vernichtung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Niederlande los. Offenbar will Großbritannien es auf die Entscheidung hinführen, um aus den Niederlanden ein neues Griechenland zu machen.

Dr. Michaelis an den Grafen Czernin.

Wien, 19. Juli. Reichskanzler Dr. Michaelis hat an den Minister des Reiches Grafen Czernin nachstehende Begrüßungsbescheide geschrieben: In dem Augenblick, in dem mich S. M. des Kaisers und Königs Vertrauen auf den Posten des Reichskanzlers berufen hat, ist es mir ein tiefgefühltes Bedürfnis, in Ew. Excellenz den Vertreter der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches zu begrüßen, mit dem in engster und treuester Bündnisgemeinschaft zusammenzuhalten seit nunmehr fast vier Jahrzehnten der leitende Grundgedanke jedes deutschen Kanzlers gewesen ist. Dieses kostbare Erbe unverbrüchlich zu bewahren, betrachte auch ich als meine vornehmste Pflicht. Von ganz besonderem Werte würde es für mich bei diesem Bestreben sein, wenn Ew. Excellenz auch mir die rücksichtslose Unterstützung bewähren wollten, die von Ew. Excellenz meinem Herrn Vorgesetzten in so reichem Maße zu Teil geworden ist. Österreich-Ungarn und Deutschland werden, das ist mein tiefster Wunsch, nie wieder aus diesem schweren Kampfe hervorgehen und ihren heldenmütigen Vorkämpfern eine glückliche und ruhige Zukunft sichern. Reichskanzler Michaelis.

Graf Czernin hat hierauf geantwortet: Für die warmen Worte, mit denen Ew. Excellenz mich persönlich Ihres Amtsantritts zu begrüßen die Güte hatten, bitte ich, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. In der innigen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Leiter der deutschen Politik, in unverbrüchlichem Festhalten an dem ehedem durch die Väter erblich überlieferten Grundsatz für eine glückliche Zukunft unserer heldenmütigen Völker. Zur Sicherung unserer Ehre und zur Wahrung unserer heiligsten Interessen stehen wir in dem gewaltigsten Kampfe aller Zeiten und ich vertraue zu Gott, daß wir in treuem Ausdauern das erstrebte Ziel erreichen werden. In einem ehrenvollen Felde zu weilen, sonst aber zum Kampfe bis auf das äußerste entschlossen, werden sich Deutschland und Österreich-Ungarn annehmen die Bedingungen für eine ungehörte friedliche Zukunft ergötzen. Czernin.

Zirkulär an Dr. Spahn.

Berlin, 19. Juli. Großadmiral von Tirpitz hat an den Zentrumsführer Dr. Spahn folgendes Telegramm gerichtet: In Erinnerung an lange verständnisvolle Mitarbeit des Zentrums für die durch unseren Kaiser begünstigte Welfenstellung und Seegerüstung Deutschlands halte ich es für meine Pflicht, Ihnen, verehrte Excellenz, zum Ausdruck zu bringen, daß meines Erachtens die beschlossene Kriegszielresolution in jeglicher oder ähnlicher Fassung von verdecktester Wirkung nach innen und außen für unsere ganze Zukunft sein muß. Daß im Ausland dadurch eine von uns benutzbare Friedensstimmung gefördert wird, ist meines Erachtens nicht zu erwarten. Im übrigen würde, selbst wenn wir gezwungen wären, einen Frieden ohne Entschädigung und Sicherheit zu erstreben, die Friedensresolution das ungeeignetste Mittel sein. Gerade dann müßten wir nach anderer Methode verfahren, aber wir brauchen einen solchen Frieden durchaus nicht zu erstreben. Halten wir uns an die Zuversicht, die in den Aussagen des Feldmarschalls Hindenburg zum Ausdruck gelangt. Weder vorübergehende Verschärfungen der Ernährungsfrage noch Sorgen für später in dieser Beziehung dürften

uns jetzt veranlassen, die Kräfte zu verlernen und nach einem Frieden zu greifen, der unsere Zukunft und zwar ganz besonders die unserer Arbeiterschaft gefährdet. Denn die unbetriebe Ad. Hochrüstung des Ueberseebootskrieges wird uns zwar nicht heute oder morgen, aber höher und rechtzeitig den Erfolg bringen, für den wir nach zahllosen Anstrengungen Ew. Excellenz kämpfen. Hoffentlich sind Sie ganz wieder hergestellt. v. Tirpitz.

Die hellenische Union an die russischen Machthaber.

Berlin, 19. Juli. Die hellenische Union in der Schweiz sowie eine Anzahl dort lebender Königsruher Griechen haben an die zur Stockholmer Konferenz entsandte Abordnung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats sowie an die vorläufige Regierung ein Telegramm geschickt, worin sie Dank sagen für den kundgegebenen Entschluß der vorläufigen Regierung, den gegen die griechische Staatsverfassung geführten Gewaltstreik zu beenden. Es wird dann die Bitte der russischen Regierung erbeten zur Durchführung folgender Forderungen des griechischen Volkes: 1. Wiederherstellung der verletzten Freiheiten, die durch die griechische Verfassung gewährleistet sind, und die Rückkehr aller Vertriebenen; volle Pressefreiheit und Wiedereröffnung der unabhängigen Richter und Verwaltungsbeamten. 2. Entfernung der fremden Armeen, fremder Kontrollorgane und der fremden Polizei. 3. Die bindende Verpflichtung der Entente, sich nicht mehr in die inneren Angelegenheiten Griechenlands einzumischen und, welches auch immer das Botum des griechischen Volkes sein möge, nicht mehr durch Blockade das unglückliche Land zu bedrücken. 4. Einsetzung einer neutralen Kommission zur Durchführung und Sicherung der vorbereiteten Maßnahmen.

Die Kriegssteuern.

Die Steuerzettel kommen. Keist gibt es verwunderte Gesichter; man ist von der Höhe der Steuerbescheide unangenehm überrascht, weil über die neuen Kriegssteuern, so viel darüber schon geredet und geschrieben worden ist, noch große Unklarheit herrscht und man sich vielfach kein richtiges Bild gemacht hat, wie sie sich praktisch auswirken werden. Es dürfte daher angebracht sein, das Wesen der in Betracht kommenden Steuern nochmals kurz darzulegen.

1. Die Besitzsteuer. Diese ist eine Vermögenssteuer, die dem Besitz der Vermögensgegenstände, die dem Steuerpflichtigen zufließen, auf Grund der im Januar und Februar d. J. abgegebenen Erklärungen. Besitzsteuer muß jeder zahlen, der ein Vermögen von über 20.000 Mk. und jeder, der einen Vermögenszuwachs von mehr als 10.000 Mk. hat. Die Höhe der Steuer ist abgestuft: sie beträgt bei einem steuerpflichtigen Vermögenszuwachs von nicht mehr als 50.000 Mk. nur 75 Pfg. vom Hundert des Zuwachses. Bei einem Vermögenszuwachs von 50.000 - 100.000 Mk. sind vom Hundert des Zuwachses 90 Pfg. zu entrichten. Der Steuerpflichtige erhält von der Steuerbehörde einen Bescheid, der zugleich die für die spätere Veranlagung

wichtige Vermögensfeststellung enthält. Die Steuer ist innerhalb dreier Jahre zu entrichten in Viertel- und Halbjahresteilen. Auf 10. Juli 1917 und 10. Januar 1918 ist je 1/4 fällig.

2. Die Kriegsteuer ist im Gegensatz zu der regelmäßig wiederkehrenden Besitzsteuer eine aus der Kriegswirtschaft erwachsene Einnahmestelle des Reichs, sie greift deshalb auch schwerer zu als jene und umfaßt einen erheblich weiteren Kreis von Personen. Sie erfaßt die Vermögen von 10.000 Mk. ab. Die Kriegsteuer wird in zwei Arten erhoben, als Kriegszuwachssteuer und als Kriegsfördersteuer. Kriegszuwachssteuer hat zu zahlen, wer ein Gesamtvermögen von über 10.000 Mk. hat und zugleich einen Vermögenszuwachs von über 3000 Mk. (Beachte den Unterschied zwischen Besitzsteuer, bei der der Zuwachs 10.000 Mk. betragen muß, während bei der Kriegszuwachssteuer schon ein Zuwachs von 3000 Mk. und ein Gesamtvermögen von über 10.000 Mk. steuerpflichtig ist) aus dem Kriegsvermögenszuwachs muß als Steuer entrichtet werden:

für die ersten 10.000 Mk. des Vermögenszuwachses:	5 vom Hundert
für die nächsten angefangen oder vollen	
10.000 Mk.	10 vom Hundert
10.000 Mk.	15 vom Hundert
20.000 Mk.	20 "
50.000 Mk.	25 "
100.000 Mk.	30 "
200.000 Mk.	35 "
300.000 Mk.	40 "
300.000 Mk.	45 "
	50 "

Die Kriegsfördersteuer trifft alle diejenigen, die keinen Zuwachs oder Kriegsgewinn hatten, deren Vermögen aber keine Abnahme zu verzeichnen hat. Besteuert wird jedoch nur der Teil des Vermögens, der über 90 Prozent des auf 31. Dezember 1913 festgestellten Vermögens hinausgeht, sofern er auf 31. Dezember 1916 mehr als 20.000 Mk. Vermögen besitzt. Es müssen also alle diejenigen, deren Vermögen über 20.000 Mk. beträgt und in den letzten drei Jahren keine Zunahme erfahren hat, 10 Prozent ihres Vermögens besteuern und aus dieser Summe als Kriegsfördersteuer 1 vom Hundert entrichten. Die Kriegsteuer (Zuwachs- und Vermögenssteuer) muß zu einem Drittel 3 Monate nach Ausstellung des Steuerbescheides entrichtet werden, das zweite Drittel auf 1. November d. J., das letzte auf 1. März 1918. Vom 1. Juli ab müssen die noch nicht gezahlten Steuerdrittel zu 5 Prozent verzinst werden.

3. Als dritte Steuer gehört hierher die wirt. Land- und Forstvermögensteuer, die aber im Gegensatz zur Besitz- und Kriegsteuer, die Reichsteuern sind, eine wirt. Vermögenssteuer darstellt. Sie ist auch eine Kriegsteuer und wurde 1916 erstmals erhoben und ist als Ergänzung zur Einkommensteuer zu betrachten. Sie wird heuer veranlagt, zugleich auch für die beiden folgenden Jahre und zwar ist zu entrichten 1 Mark vom Tausend, sofern das Vermögen 20.000 Mk. übersteigt. Wer aber weniger als 2000 Mark Jahreseinkommen hat, ist frei, selbst wenn er über 50.000 Mk. Vermögen besitzt. Die Steuer ist auf 1. Mai und 1. Oktober zu bezahlen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 19. Juli. Amtlicher Bericht vom 18. Juli. Am Mittags: Westlich und östlich von Gemm wurde der

erst war mit seinen Drohungen, die Sache zweiter u. ver- folgen?"

„Den Eindruck hatte ich allerdings.“

„Dann werden Sie sich möglicherweise auf allerlei Kerger und Verdruß gefaßt machen müssen. Wünschen Sie, daß ich irgend etwas in der Sache unternehme?“

„Was können Sie denn tun, Herr Justizrat?“

„Ich würde empfehlen, dem Barben durch eine Anzeige beim Staatsanwalt zuvorkommen. Dies würde jedenfalls der schnellste und beste Weg sein, ihn zu einem Eingeständnis seiner betrügerischen Absichten zu zwingen und sich damit gegen alle weiteren Veräufungen zu schützen.“

Herbert dachte ein wenig nach; dann schüttelte er den Kopf.

„Vorerst möchte ich diesen Weg doch lieber nicht einschlagen. Es ist ja möglich, daß er bereits die Ueberzeugung von der Ausschließlichkeit seines abenteuerlichen Planes gewonnen hat und sich mit der geringen Beute begnügt. Nur eine Bitte möchte ich Ihnen noch aussprechen. Ich sagte Ihnen bereits, daß mir bis zu dem Augenblick, wo ich von Ihnen über das Testament des Herrn Bendriner unterrichtet wurde, nicht das geringste von legendwelschen Beziehungen zwischen ihm und meinem Vater bekannt geworden war, und es wäre mir jetzt von doppeltem Wert, etwas Näheres über diese Beziehungen zu erfahren. Hat sich denn Bendriner Ihnen gegenüber niemals darüber geäußert?“

„Nicht, daß ich mich erinnern könnte. Ich erfahre von seiner Absicht, den Sohn eines in Amerika verstorbenen alten Freundes zu seinem Universalerben einzusetzen, erst aus einem Briefe, den er mir vor Errichtung des Testaments geschrieben.“

„Befindet sich dieser Brief vielleicht noch in Ihrem Besitz?“

„Das ist wohl möglich. Wünschen Sie, daß ich ihn so gleich herausjagen lasse?“

„Dafür wäre ich Ihnen in der Tat sehr dankbar, Herr Justizrat.“

Fortsetzung folgt.

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbrühl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

14. Kapitel.

Eine schlimme Entdeckung.

Diesmal bedeutete der unangemeldete Besuch des Schlossherrn von Ushenbogen ersichtlich keine Ueberraschung für den Justizrat Wallerstein. Und er schien es auch ganz natürlich zu finden, daß Herbert Vohberg sogleich auf den Inhalt des letzten Briefes zu sprechen kam, den er von dem Anwalt erhalten.

„Sie haben mich vor einem Menschen gewarnt, Herr Justizrat, der sich mit Ansprüchen auf die mir zugefallene Erbschaft bei Ihnen gemeldet hat“, sagte er. „Und Sie werden begreifen, daß es mich interessiert, Näheres von Ihnen zu erfahren.“

Es entging Herbert nicht, daß das Benehmen des Rotars heute um einiges kühler und zurückhaltender war als sonst und daß die klugen grauen Augen des Mannes unverwandt auf seinem Gesicht ruhten. Seine Ausdrucksweise allerdings war von der gewohnten Höflichkeit.

„Da ist eigentlich wenig zu erzählen, Herr Vohberg. Ich selbst habe den Menschen gar nicht gesprochen, sondern ihn durch meinen Bureauvorsteher abfertigen lassen, nachdem ich von Herrn Bendriner gehört hatte, worin sein Anliegen bestand. Er behauptete nämlich, der richtige Herbert Vohberg zu sein, den Herr Bendriner bei der Auflassung seines letzten Willens im Auge gehabt habe. Und er verlangte nicht mehr und nicht weniger als meine Hilfe bei der Geltendmachung seiner vermeintlichen Ansprüche. Sie können sich wohl denken, daß ich einem solchen Ansuchen gegenüber auf jede persönliche Auseinandersetzung mit dem Menschen verzichtete.“

„Der Mann hat inzwischen auch mich aufgesucht, Herr Justizrat, und ich habe eine längere Unterhaltung mit ihm gehabt.“

„Ah! Es nimmt mich wunder, daß Sie sich darauf

eingelassen haben. Sie müßten ja schließlich am allerbesten wissen, wie sinnlos seine Behauptungen sind.“

„Ich hielt es für ein Gebot der Gerechtigkeit, ihn zu empfangen. Und ich konnte bei der Gelegenheit feststellen, daß er mir kein Fremder mehr war.“

„So, sollte etwas Wahres sein an der abenteuerlichen Geschichte, die er meinem Bureauvorsteher erzählte?“

„Sofern er erzählt haben sollte, daß wir uns auf der Ueberfahrt nach Europa kennengelernt haben, und daß er das Mittelmeer hatte, vom Bord des Schiffes ins Meer zu stürzen, hätte er allerdings die volle Wahrheit gesagt.“

„Hm! Aber er erzählte noch mehr. Er behauptete, daß er sich Ihnen schon auf dem Schiffe als Herbert Vohberg vorgestellt und Ihnen andeutungsweise von dem Zweck seiner Reise gesprochen habe.“

„Auch damit hat es seine Richtigkeit. Er sagte, daß er infolge einer an ihn ergangenen Aufforderung nach Deutschland fahre, und er nannte sich Herbert Vohberg aus Quincy.“

„Und Sie glauben ihm das? Sie fanden nichts Merkwürdiges in dieser Uebereinstimmung Ihres Namens mit dem seinigen?“

„Gewiß schien mir das Zusammentreffen höchst sonderbar. Aber am Ende gibt es doch noch wunderbarere Zufälle im menschlichen Leben. Und da ich nichts von Herrn Bendriner und seinem Testament wußte, hatte ich auch gar keine Veranlassung, mir viele Gedanken darüber zu machen.“

Der Justizrat sah mit auffallend ernstem Gesicht vor sich hin.

„Darf ich fragen“, sagte er nach einem kleinen Schwitzen, „welches Ergebnis Ihre Unterredung mit dem angeblichen Vohberg hatte?“

„Nachdem ich die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß ich es nicht, wie ich anfänglich vermutete, mit einem Geisteskranken zu tun hatte, habe ich ihm die Tür geöffnet. Er entfernte sich unter Drohungen, nachdem er die kleine Unterstützung angenommen, die ich ihm geboten.“

„Sie haben vielleicht nicht recht getan, dem Manne Geld zu geben. War es eine größere Summe?“

„Nein. Nur ein Betrag von fünfshundert Mark.“

„Auch das würde ich an Ihrer Stelle nicht getan haben. Gewannen Sie den Eindruck, daß es dem Menschen

Landesnachrichten

Altensteig, 20. Juli 1917.

—1— In unseren Feld- und Heimatlagerten werden Taschentücher dringend benötigt. Das rote Kreuz wandte sich an die hiesige Volksschule, die Schüler der oberen Klassen in die hiesigen Haushaltungen zu schicken mit dem Auftrag, um entbehrliche gebrauchte oder neue Taschentücher zu bitten. Wir hoffen, daß man die Beauftragten nicht leer abziehen läßt, wie auch alle die seitherigen Kriegssammlungen ein befriedigendes Ergebnis gehabt haben (die letzte Zeitungspapierammlung 3 Btr.: Füllhöhe gingen 143 ein). Als Sammeltag ist der morgige Samstag in Aussicht genommen.

Maschinenkurse für die Holzindustrie. Die von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel im Einvernehmen mit dem K. Kriegsministerium veranstalteten Kurse erfreuen sich eines regen Besuches. Die Teilnehmer, teils gelernte Handwerker, teils ungelernete Hilfsarbeiter, werden mit der Bedienung der Elektromotoren, Maschinen- und Werkzeuge so weit vertraut gemacht, daß sie in der Kriegsindustrie des Landes verwendet werden können. Die bis jetzt ausgebildeten Arbeitskräfte konnten dort bereits eine sehr gute Aufnahme finden. Erfreulich ist auch zu beobachten, wie die gemäß einer Verfügung des Stellv. Generalkommandos zu den Kursten abkommandierten Leute, denen vielfach der Krieg die Ausübung ihres früheren Berufs unmöglich macht, sich bei dieser Gelegenheit eine neue Erziehung zu schaffen vermögen. — Anmeldungen für die Kurse werden im Unterrichtsgebäude Herdweg 34 entgegen genommen, auch ist die Kursleitung zu jeder Auskunft gerne bereit.

Verordnung über Höchstpreise für Getreide, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917.

Durch die Verordnung des Bundesrats vom 19. März 1917 sind die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 in der Weise festgesetzt worden, daß der Roggenhöchstpreis um 2,50 Mk., der Weizenhöchstpreis um 1 Mark gegen die Preise des abgelaufenen Wirtschaftsjahres erhöht, sowie der Höchstpreis für Hafer und Gerste auf 13,50 Mk., für ungeschälten Buchweizen auf 30 Mk., für geschälten Buchweizen auf 40 Mk., für ungeschälte Hirse auf 30 Mk. und für geschälte Hirse und Weizhirse auf 48,50 Mk. für den Zentner bestimmt worden ist.

Die Verordnung des Kriegsernährungsamts hierüber, hält bezüglich des Roggen- und Weizenhöchstpreises daran fest, daß für die bestehenden einzelnen örtlichen Preisgebiete, die unverändert belassen worden sind, von Osten nach Westen den Friedensverhältnissen entsprechend, wie bisher, möglich steigende Sätze festgesetzt werden. Für Roggen und Weizen aus früheren Ernten bleiben die alten niedrigeren Höchstpreise maßgebend. Dagegen gelten die neuen Höchstpreise auch für Hafer, Gerste, Buchweizen und Hirse früherer Ernten.

Die Notwendigkeit des Frühverkaufs und der schleunigen Erfassung des früh gedroschenen Getreides bedingt, daß das Getreide, um maßbar und haltbarer zu werden, in der Regel in sogenannten Trocknungsanlagen künstlich getrocknet werden muß. Für diese künstliche Trocknung ist die Zahlung von Zuschlägen während der Frühlingszeit neben den Frühlingsprämien vorgesehen. Die Zuschläge zerfallen in einen Trocknungssatz von 30 Pfg. für den Zentner und eine Prämie, die dem Maße entspricht, um das das abgetrocknete Getreide bei Lieferungen vor dem 1. Oktober 1917 unter 18 Prozent Wasserhaltigkeit heruntersetzt ist. Während der Frühlingszeit muß das Getreide als vollwertig abgenommen werden, falls die Feuchtigkeit bei Lieferungen vor dem 1. Oktober 1917 19 Prozent und bei Lieferungen vor dem 1. Oktober 18 Prozent nicht übersteigt. Vom 1. Oktober 1917 ab ist Getreide mit einem Feuchtigkeitsgehalt bis zu 17 Prozent als vollwertig zu betrachten.

Entsprechend den gestiegenen Sachpreisen sind die Sachleistungen erhöht worden. Sie betragen 10 Pfg. bei Hafer 15 Pfg. für den Zentner, sofern die Säcke binnen drei Wochen nach der Lieferung zurückgegeben werden.

Dem Kaufverbot dürfen 2 u. 3. Jahreszahlen über Reichsbankdiskont eingeschlossen werden, soweit die Zahlung nicht binnen 15 Tagen nach der Ablieferung erfolgt.

Originalsachgut von Getreide, Buchweizen und Hirse ist von den Höchstpreisen ausgenommen. Bei anerkanntem Sachgut aus Saatgutwirtschaften dürfen dem Höchstpreise zugebilligt werden: für die erste Saat ein Betrag bis zu 5 Mk., für die zweite bis zu 3 Mk., für die dritte bis zu 4 Mk. für den Zentner. Die Zuschläge schließen die Prämien und die Trocknungszuschläge sowie die Zuschläge für den Handel ein. Alles übrige Saatgut von Getreide, Buchweizen und Hirse unterliegt den allgemeinen Höchstpreisen.

— **Reichsgetreideordnung.** Wer am 16. August 1917 Borräte früherer Ernten an Früchten und Mehl aus Brotgetreide und Gerste, sowie an Schrot, Graupen, Grütze, Flocken in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie dem Kommunalverband des Lagerorts bis zum 20. August 1917 anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht sind gewisse Borräte befreit, insbesondere Getreide, Hülsenfrüchte, Buchweizen und Hirse einschließlich der daraus hergestellten Erzeugnisse bis zu 25 Kilogramm. Die angezeigten Borräte sind mit dem 16. August 1917 beschlagnahmt.

— **Die Milch abkochen!** Es wird darauf hingewiesen, daß es namentlich in der gegenwärtigen Zeit aus Gesundheitsrücksichten erforderlich ist, die Milch nach Entsaugung abzukochen. Jede Verwendung nicht abgekochter Milch im Haushalt kann jetzt gefährlich werden.

— **Gegen den Verzichtsfrieden.** Die Nationalliberale Partei Württembergs hat die Reichstagsfraktion aufgefordert, in jedem Fall gegen die Entschließung betr. den Verzichtsfrieden zu stimmen.

— **Neue Abmeldevorschriften im Reiseverkehr.** Da aus verschiedenen Teilen des Reiches Klagen über die ungleichmäßige Behandlung der Reisenden über Abmeldebescheinigungen im Reiseverkehr zum Zwecke der Versorgung mit Lebensmitteln einlaufen, hat das Kriegsernährungsamt ein Rundschreiben an die Bundesregierungen versandt, in dem u. a. ausgeführt wird: „Personen, die vorübergehend verreisen (Kurz-, Badeaufenthalt) und über 14 Tage ihren gewöhnlichen Aufenthalt verlassen, haben Anspruch auf die Erteilung des vorgeschriebenen Abmeldebescheins. Neben diesem müssen ihnen Reichsreisebescheine — neuen Dergabe

der heimatischen Brotmarken — mitgegeben bzw. nachgefordert werden. Der Reisende braucht solche nicht auszuhandigen, da dies das bestehende Abrechnungsverfahren der Reichsgetreidekasse über Mehlverbrauch fördern würde. Der Reisende kann seine Reichsreisebescheine nicht mitnehmen. Soweit dies nicht geschieht, muß jedoch der Gastort solche auszuhandigen. Die Zusatzfleischkarte ist neben dem Abmeldebeschein nicht mitzuführen, sondern einzuziehen. Der Gastort hat dem Fremden seine Zusatzkarte auszuhandigen. Zudeckkarten sind stets des Gastorts nur auszugeben, wenn die Fuderunterschiedskarte vorgelegt wird. Im übrigen muß der Reisende den Fremden in seine Versorgung aufnehmen, soweit letzterer nicht ausdrücklich des Abmeldebescheins Vorräte besitzt. Er darf insbesondere nicht Vorlage der rötlichen heimischen Karten des Fremden für andere als die erwähnten Lebensmittel zwecks Umtausches verlangen. Bei der Abreise hat der Reisende den Abmeldebeschein einzubehalten, dagegen dem Abreisenden einen neuen Abmeldebeschein auszufüllen. Dies ist nötig, da jeder Ort die Abmeldebeschein der bei ihm vorübergehend Aufhaltenden braucht, um nötigenfalls seinen Mehrbedarf an Lebensmitteln für Fremde belegen zu können.

— **Kohlenmangel.** Auf eine Bitte des Oberbürgermeisters von Frankfurt a. M. für eine schleunige und gleichmäßige Belieferung der Städte mit Winterkohlen befragt zu sein, erteilte der Reichskommissar der Kohlenverteilung die Antwort: Zurzeit seien zwei Lieferungen in Vorbereitung, die Belieferung der Landwirtschaft und der Landgemeinden unter 10000 Einwohner und die Versorgung der Städte mit Hausbrandkohlen. Ein härterer Schiffsverkehr sei jetzt nicht durchführbar, weil die Lager der Gruben geräumt seien und aus der Tagesförderung genügende Mengen zum Versand für Wintervorräte nicht zur Verfügung stehen.

— **Auflösung von Kriegsgehilfschaften.** Die Hafereinfuhrgehilfschaft für fabrikmäßig hergestellte und Hafereinfuhrmittel sowie die Reichsbahnfrachtkarte werden am 31. Juli aufgelöst. Ihre Befugnisse gehen auf die Reichsgetreidekasse über.

— **Ersatz für gestohlene Schuhe.** In letzter Zeit sind in verschiedenen Gasthöfen Schuhe von Reisenden gestohlen worden. Diese letzteren befanden sich, da ohne Bezugsscheine keine neuen Schuhe zu erlangen waren, oft in peinlichster Verlegenheit. Die Reichsbefehlshaberstelle hat nun ein Einsehen gehabt und an die Bezugsschein-Kommissionen die Weisung ergehen lassen, daß bei glaubhaftem Nachweis oder eidstattlicher Versicherung des Diebstahls oder der Beschädigung Bezugsscheine verabfolgt werden sollen.

— **Büchsen- und Jaggemüse aus der Ernte des Jahres 1917.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat an die Landesstellen ein Schreiben gerichtet, nach dem die gesamten Fabrikate schlüsselfähig auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt werden, die sie zur Unterverteilung wieder an die Kommunalverbände abgeben. Die Zwangsbevorratung erstreckt sich auch auf die Waren, die von Städten, Werken und Einzelpersonen auf eigene Rechnung gegen Verlohn bei den Fabriken hergestellt werden. Jeder vertragsmäßige Verkehr ist schon jetzt bei Strafe untersagt.

— **Die Nationalstiftung als Erbe.** Der Nationalstiftung für die im Kriege Gefallenen sind neuerdings wieder größere Vermögen durch letztwillige Verfügungen zugegangen und zwar von dem verstorbenen Reichsfinanzrat Dr. Arthur Kaufmann in Frankfurt a. M. 200000 Mk. und von Herrn Johann Heinrich Albrecht in Bremen 100000 Mk.

— **Walddorf, 18. Juli.** Seit 26. Juni befindet sich in Walddorf, im Gasthaus z. Krone eine Ferienkolonie. Dieselbe besteht aus 30 Mädchen von Stuttgart und ist einer Kinderärztin zur Leitung anvertraut.

— **Ragold, 20. Juli.** (Sängerjubiläum.) In diesen Tagen waren es 40 Jahre, daß H. Spinnereibesitzer Louis Rentfeler dem hiesigen Viederkranz als Sänger angehört.

— **Leonberg, 19. Juli.** (Ein schlaues Geschäft.) Ein bekannter Landwirt von einem Nachbarort verkaufte ein Paar Ochsen zu einem den Höchstpreis um 650 Mk. übersteigenden Wert. Die Sache kam zur Anzeige. Der Besitzer wurde nun zu einer Strafe von 650 Mk. verurteilt, wozu noch die Kosten mit über 100 Mk. kommen. Die beiden Ochsen wurden dem Kommunalverband überwiehen.

— **Kalen, 19. Juli (Glockenabsturz.)** Von der hiesigen evangelischen Stadtkirche wurde ein geg. modifiz. die Glocken abgenommen. Als Lastgode verblüht die älteste Glocke mit 540 Kg., während drei im Gewicht von 121, 270 und 1000 Kg. in den Krieg ziehen mußten. Bei der Abnahme der großen Glocke am gestrigen Vormittag brach ein Gerüstbalken, wodurch die 1000 Kg. Glocke abstürzte, den Kranz des Turmes sowie den Boden beschädigte. Sont ist glücklicherweise kein Unglück entstanden.

— **Reutlingen, 19. Juli.** (Auf schlimmen Wegen.) Die Liebe und der Haß zum Großen wurde einem Kaufmannslehrling zum Verhängnis. Er machte bei jeder Gelegenheit Eingriffe in die Kasse, raubt seiner Hausfrau das Sparschwein und hob den Betrag ab. Die ihm geneigte Kassierin nahm dem verübten Diebstahl einige hundert Mark ab und ging damit auf Reisen.

— **Winzeln, 19. Juli.** (Glockenabstahl.) Jetzt werden gar noch Kirchenglocken gestohlen. Von der alten Kirche wurde eine Glocke herabgeholt und bis zur Ablieferung ins Rathaus gebracht. Als man kurz darauf nach der Glocke sah, war sie verschwunden. Sie konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

— **Wittlich, 19. Juli.** (Die Nacht ist lebhaft.) Wir wiesen einen Handstreicher gegen kleine Posten nördlich von Wittlich auf dem Westrande der Argonnen ab und machten eine Anzahl Gefangene. Auf dem linken Maasufer machten die Deutschen nach heftiger Beschützung morgens Gegenangriffe gegen die Stellungen, die wir ihnen gestern vom Walde vom Kourout bis zu dem Beshang der Höhe 304 entlassen hatten. Alle ihre Angriffe brachen sich an dem tatkräftigen Widerstand unserer Truppen, die ihnen blutige Verluste beibrachten, ohne das kleinste Stück des eroberten Geländes preiszugeben. Ein händlicher Handstreich gegen einen Graben bei Calonne hatte keinen Erfolg.

Der englische Tagesbericht.

Wittlich, 19. Juli. Amtlicher Bericht vom 18. Juli. Mittags: Ostlich von Mouchy-le-Vieux gewonnen unsere Truppen weitere Gefänge und nahmen noch einige Deutsche gefangen. Wir machten erfolgreiche Vorstöße nördlich von Wittlich und bei Voeltinghe. Viele Feinde wurden getötet und ein Gefangener eingebracht. Ein feindlicher Stoßtrupp wurde bei Wittlich von unseren Patrouillen vertrieben.

Die Engländer in Frankreich.

Stockholm, 19. Juli. Alchonda bringt unter der Überschrift: „England gedenkt den Krieg noch Jahre zu führen“ folgende Mitteilung aus Rotterdam: Nach seiner Quelle erforscht ich, daß die Engländer sich kürzlich durch Vertrag das Verfügungsrecht über die Schiffswerken in den französischen Städten an der Westküste für drei weitere Jahre gesichert haben. Die französische Regierung, die diese Tatsache als Beweis für die Ansicht, daß die Engländer den Krieg noch jahrelang hinausziehen wünschen, hat die Nachricht mit großer Verstimmung aufgenommen.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 19. Juli. Der deutsche Dampfer Senate Leonhardt, der bei Bergen gestrandet war, wurde wieder flott gemacht und nach Amstern gebracht.

Saloniki, 18. Juli. (Renter.) Japanische Kanonenboote sind im Mitteländischen Meer angelangt.

Rotterdam, 19. Juli. Die Versicherungsfirma Wlam und van der Ae veröffentlicht eine Liste, wonach vom 15. Juni bis 15. Juli 190 Dampfer und Segler sowie 29 Fischerfahrzeuge infolge von Kriegshandlungen gekauft sind.

Neues vom Tage.

Abschiedstelegramme an Bethmann Hollweg.

Bonn, 19. Juli. Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Wie wir hören, sind dem scheidenden Reichskanzler von Bethmann Hollweg von den Bundesfürsten für herzliche Abschiedstelegramme zugegangen.

Die Zivilverwaltung in Belgien.

Berlin, 19. Juli. Nach der nunmehr durchgeführten Verwaltungsreorganisation bestehen im Generalgouvernement Belgien folgende sechs oberste deutsche Zivilbehörden: 1) der Verwaltungschef für Flandern in Brüssel (Provinzen Antwerpen, Limburg, Ostflandern, Westflandern sowie die Kreise Brüssel und Löwen); 2) der Verwaltungschef für Wallonien in Namur (Provinzen Hennegau, Lüttich, Luxemburg, Namur, sowie den Kreis Nivelles); 3) die Politische Abteilung; 4) die Verwaltungsabteilung; 5) die Abteilung für Handel und Gewerbe und 6) die Finanzabteilung, je bei dem Generalgouverneur in Brüssel.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 19. Juli. Nach dem „Riesch“ ist ein japanisches Geschwader von Kriegsschiffen im Hafen von Sabinowostok eingelaufen. Auf den Protest der russischen Regierung habe Japan erklärt, es handle sich nur um Schulkühe.

Paris, 19. Juli. Das „Petit Journal“ meldet, im Petersburger Militärbezirk seien Kriegsgerichte eingesetzt worden. Ausländische Staatsangehörige verlassen die Hauptstadt. Die Dama, die im Rathaus tagen wollte, wurde durch Soldaten verjagt.

Die „Times“ schreibt aus Odessa: Ein aus mehreren Soldaten und Matrosen, einem Offizier und einem Bauknecht bestehendes Konstruktum hat mit mehr oder minder sanfter Gewalt bekannte Millonäre zu Zeichnungen auf die russische Freiheitsanleihe aufgefordert, ohne daß diese Beträge — es handelt sich in verschiedenen Fällen um solche von 3 Millionen und 1 Million Rubel — wie es scheint an die Regierung abgeliefert worden sind.

Lugano, 19. Juli. Die vatikanische Korrespondenz berichtet: Papst Nihilus zehle Spüren von Geistesstörungen, so daß die „Beforgnis“ besteht, er könnte Selbstmord verüben.

Amtliches.

Erlöschen der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche in Oberjesingen ist erloschen. — Die angeordneten Schutzmaßregeln wurden aufgehoben.

Verkehr mit Gen.

Unter Bezugnahme auf die Heubeschlagnahme durch das Stellv. Generalkommando und die Regelung des Feuerwehres durch die Landesfüttermittelfstelle wird nochmals darauf hingewiesen, daß Gen nur gegen Heubezugscheine der Landesfüttermittelfstelle erworben werden darf und daß Beschränkung des mit Heubezugscheinen erworbenen Heus nur mit oberamtlich abgezeichnetem Frachtbrief (bei Bahnbeförderung) oder mit oberamtlich Beschränkungsschein (bei Beförderung mit der Kasse) erfolgen darf.

Die Anträge auf Ausstellung der Heubezugscheine sind auf Vorbruden, die auf den Rathhäusern erhältlich sind, zu stellen.



(-) **Tuttlingen, 19. Juli (Unwetter).** Am letzten Montag ging in der Gegend vom Lohhof, Württembergertal und Nidhaldertal ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. Der Schaden beträgt teilweise bis zu 80 Prozent. Auch das am Dienstag niedergegangene Gewitter hat fruchtlos die Schäden verursacht, so in Eichen, in der Tiefe usw.

(-) **Tuttlingen, 19. Juli (Einbruch).** In letzten Zeit sind in einigen hiesigen Schulfabriken Waren in hohen Beträgen durch Einbruch gehoben worden. Der Dieb, ein 30 Jahre alter, mit Justizhaus vorbestrafter Arbeiter namens Max Kaiser, ist flüchtig. In seiner Wohnung wurde ein Teil der gestohlenen Waren vorgefunden.

Vermischtes.

Kriegsereignisse. In Dresden fand dieser Tage die Tagung der Kriegserhebungen statt, der auch Vertreter der preussischen, sächsischen, württembergischen und bayerischen Regierung anwohnten. Die Tagung beschloß, dahin zu wirken, daß alle Erhebungen schlicht und die Kriegserhebungen sollen vor baldigem Zerfall geschützt und ihrer Umgebung angepaßt werden.

Die neue Welt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wink hat an den Präsidenten des österreichischen Reichsrats Dr. Groß die Anfrage gerichtet, ob er bereit sei, auf die Befreiung des Dr. Wier aus der Kerkhaft hinzuwirken. (Wier ist bekanntlich wegen Ermordung des Ministers Stürgkh zum Tode, dann aber zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden.)

Unschöne Holzpreise. Aus Apennin (Schleswig Holstein) wird gemeldet: Bei einer Holzauktion forderte der Förster für 4 Kubikmeter Buchenholz den hohen Preis von 40 Mk., während in gewöhnlichen Zeiten das Holz 25 Mk. wert ist. Sofort wurde ein Gebot von 100 Mk. abgegeben und der Zuschlag erfolgte gegen ein weiteres Gebot von 140 Mk. an einen auswärtigen Händler. Was soll nun dieses Holz im Kleinverkauf kosten, wenn es zerhackt und mit Zuschlag von Fuhrlohn, Fracht, Zubereitung, Händlergewinn usw. als Brennholz in den Handel gebracht wird?

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 19. Juli, abends. (Amtlich.) In Flandern dauert die Artillerieschlacht an.

Herangefordert durch die Offensive, welche die russische Armee auf Befehl ihrer Regierung und trotz ihrer Friedensbetenungen an unseren Fronten unternommen hat, sind wir in Ostgalizien zum Gegenangriff übergegangen. Deutsche Korps haben die Stellungen der Russen östlich von Buczow in breiter Front durchbrochen.

Die Entschliebung der Mehrheitsparteien über unsere Friedensbereitschaft.

WTB. Berlin, 19. Juli. Der Reichstag hat die gemeinsame Entschliebung des Zentrums, der Sozialdemo-

kraten und der Fortschrittlichen Volkspartei mit 214 gegen 116 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen angenommen.

* **Berlin, 20. Juli.** Die Blätter besprechen eingehend die gestrige Reichstagsitzung und besonders das erste Auftreten Dr. Michaelis als Reichskanzler.

Der „Vorwärts“ schreibt u. a.: Der neue Reichskanzler hat die Macht der Tatsachen anerkannt und das Friedensprogramm des Reichstages angenommen. Im ganzen hatte man den Eindruck eines Mannes, der tastend seinen Weg sucht. Er wird es nicht leicht haben.

Die „Germania“ führt aus: Herr Dr. Michaelis stellte sich unserem Empfinden nach genau auf den Punkt, auf dem Herr v. Bethmann Hollweg endete. Er lenkt den Kurs auf einer mittleren Spur, die weiter links orientiert ist, als es früher im Deutschen Reich Brauch war. Er geht dabei keinen Schritt — zunächst wenigstens — über das hinaus, was sein Vorgänger bisher zugegeben bereit war.

Nach der „Freisinnigen Zeitung“ fand die Rede des neuen Kanzlers auf seiner Seite ungeteilten Beifall. Es muß aber, so heißt es weiter, anerkannt werden, daß sie geschickt abgefaßt war, daß Dr. Michaelis die mannigfachen Klippen behutsam umschiffte, daß er offensichtlich beabsichtigt war, in der verwickeltesten Situation die Gegensätze zu mildern.

Die „Vorwärts“ schreibt: Für den, der ein Ohr für die Offenbarungen des Menschengeistes im Menschenwort hat, ergibt sich aus den Ausführungen des Kanzlers klar, daß er sicher nicht die Gabe besitzt, diplomatische Fäden mit weicher Hand zu knüpfen und zu entwirren. Ungewis bleibt es noch, ob er die großen Richtlinien für eine Politik zu verstehen vermag, die durch die Abmachungen beim Friedensschluß zugleich die zukünftige weltpolitische Stellung Deutschlands in eine Richtung drängt, die ihm die nötige Handlungsfreiheit und Entwicklungsmöglichkeit läßt.

Nach dem „Berliner Volksanzeiger“ hat der Kanzler in den Mittelpunkt seiner auf jede rhetorische Wirkung verzichtenden Rede den Satz gestellt, daß ein Frieden, der die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sichert, der die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches im Wege der Verständigung und des Ausgleiches verkürzt und verhindert, daß der Waffenbund unserer Gegner sich zu einem wirtschaftlichen Trugbund gegen uns auswächst, im Rahmen der Entschliebung, wie er sie anspricht, sich erreichen läßt.

Nach der „Berliner Morgenpost“ war der gestrige Tag ein solcher, der uns neben manchem positiven Gewinn die Gewißheit brachte, daß es bei uns vorwärts geht mit der Entporentwicklung unseres politischen Lebens, das uns von einem großen Geiste der schweren Sorge befreit, die wir uns nach den Geschehnissen der letzten Wochen für die Zukunft unseres Volkes und unseres Vaterlandes machen mußten.

Konrad Haußmann schreibt im „Berliner Tageblatt“: Die mit Spannung erwartete Reichstagsitzung vom 19. Juli brachte einen durchschlagenden parlamentarischen Er-

folg der Politik der Mehrheitsparteien und der gemeinsamen Friedensresolution.

Der „Berliner Orientkurier“ schreibt: Aus dem Verhalten des Kanzlers wissen wir, daß der höchste Wille im Reich dem Mehrheitswillen, wie er sich in der Friedensentschliebung ausdrückt, annähernd gleich gerichtet ist. Eine Rundgebung aber, die den Reichstag in seiner Mehrheit, den Kanzler mit einer höheren einigt, ist eine Rundgebung Deutschlands.

Die „Kreuzzeitung“ meint: Mit lobenswerter Entschiedenheit erklärte der Reichskanzler, daß er durchaus willens ist, die Führung der Politik in der Hand zu behalten. Wir hoffen und wünschen, daß ihm dies gelingen möge.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wir haben von dem neuen Kanzler geteilt gute Worte gehört, deren Eindruck durch den hohen Ernst, von dem sie getragen waren, verstärkt wurde und die seine tiefe Auffassung von der Größe seiner Aufgabe zeigen. Wir warten ab, wie und wohn er seinen Kurs steuern wird, aber wir haben den aufrichtigen Wunsch, daß es ihm gelingen möchte, der Schwierigkeiten, die ihn umgeben, Herr zu werden und das Reichsloos mit fester Hand zu einem glücklichen Ziele zu führen.

Die „Deutsche Zeitung“ meint: Vorläufig muß man sich genügen lassen, daß er entschlossen ist, mit dem System des Treibens vor dem Winde zu brechen, zu handeln statt zu leiden, zu führen statt geschoben zu werden. Der Eindruck ist: Wir haben wieder eine Regierung.

WTB. Berlin, 19. Juli (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge in der Biscaya und im Atlantischen Ozean: 21 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich ein unbekannter bewaffneter beladener Dampfer von mindestens 4500 Bruttoregistertonnen, von Fischdampfern gesichert, ein beladener Dampfer, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde. Die Ladung der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Stückgütern, Kohlen und Tonerde.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. Amsterdam, 20. Juli. Die „Times“ melden: Mit dem Großkampfschiff „Vanguard“ sind 37 Offiziere und ungefähr 700 Mann angekommen.

Mutmaßliches Wetter.

Die Wetterlage ist unverändert. Am Samstag und Sonntag ist vielfach bedecktes, etwas kühleres und zeitweilig regnerisches Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Albstadt.

Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Sonntag, den 22. Juli ds. Js. rücken sämtliche 4 Kompagnien zur Übung aus.

Antreten präzise 8 Uhr morgens.

Den 18. Juli 1917.

Das Kommando.

NB. Bei dem geringen Mannschaftsstand ist es sehr dringend notwendig, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.

Geschäftliche Entschuldigungen etc. können nicht berücksichtigt werden.

Verkaufe ein Paar starke, wüchlige

Zugochsen

Johannes Fischer, Gallwangen Amt Freudenstadt.

Vorzügliche Karten

des franz.-belg. Kriegsschauplatzes (Waldagen u. Klasing) Preis Mf. 1.50.

Karten zum Kriege gegen Rußland — Preis Mf. 1.60 —

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Albstadt —

R. Forstamt Albstadt Holzverkauf.

Am Montag, den 23. Juli, nachm. 5 Uhr im Waldhorn in Ebbhausen aus Staatswald Konnenwald Abt. Schinderwasen Am. 20 Anbruch, 287 Reistg auf Hausen.

Zum Versandt

empfiehlt

Frachtbrieft
Expresskarten
Begleitadressen
Anschreibadressen
Anhängadressen
für Post und Eisenbahn
Packpapiere

die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Gegenhausen.

Wasserglas zum Einmachen

ist wieder eingetroffen bei

J. Kal. nbach.

Versandgläser für Saft

vorzügliche Verpackung, empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

Bernegg, 19. Juli 1917.

Codes-Anzeige.



In tiefer Trauer geben wir Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Johannes Gierbach

Holzhauser

langjähriger Gemeinderat und Stadtschultheiß im Alter von beinahe 74 Jahren nach längerem Leiden heute Morgen 7 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Witte:

M. Gierbach geb. Brenner

der Schwiegerohn:

Philipp Wurster mit Frau

Marie geb. Gierbach.

Die Beerdigung findet Samstag vormittag 10 Uhr statt.

Bücher und Schriften

aller Art

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Nichtvorrätiges wird schnellstens und ohne jeden Aufschlag besorgt.

